



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Christ-Catholische In Gottes Wort gegründete Sitten- Und Kirchen-Lehren, Oder Predigen Für alle Sonn- einige hohe Fest- und andere Täg des Jahrs

Enthaltet die zwey und zwanzig letzteren Sonntäge nach Pfingsten, und
den Kirchweyhungs-Tag

Erich, Gabriel

Augspurg [u.a.], 1749

Erste. Demuth bringt den Menschen in Ehren.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47013](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47013)



Auf den sechzehnden Sonntag nach Pfingsten

Erste Predig.

Qui se humiliat, exaltabitur. *Luc. 14.*

Wer sich erniedriget, wird erhöht werden.

Innhalt.

Demuth bringt den Menschen in Ehren.

Als seynd wohl wunderliche, dem Ansehen nach der Vernunft, und Erfahrung zuwider laufende Lehr-Sätze, welche der liebe Herr in dem heutigen Evangelio der Welt verkündiget: Der sich erhöht, wird erniedriget, und der sich erniedriget, wird erhöht werden; das Gegentheil sollte man ja viel ehender glauben, und für wahrscheinlicher halten: Wir sehen es ja täglich, daß, je höher sich einer durch seine Patronen, und Fürsprecher, durch seine Mittel, und Reichthü-

mer, durch seine Schanckungen, und Gaben, oder auch durch seine Wissenschaft, und Geschicklichkeit, in die Höhe schwinget, desto höher siset er an dem Brett, desto näher bey dem Himmel; dahingegen derjenige, welcher sich in der Tieffe bey dem gemeinen Mann hält, der ist, und bleibt den anderen unter den Füßen: Je höher einer in Ehren, und Würden steigt, wann schon die mit Füßen getretenen göttlichen Gebotte an statt der Leiter dazu dienen, desto mehr wird er angebetten, desto

desto mehr wird ihm gezinst, und gesteuert; dahingegen ein ander, der mit Verlezung seines Gewissens solche Leisten nicht schnigelen, noch betreten mag, der bleibt ohnerhoben, ohnangesehen, und verachtet. Wie läßt es sich dann verstehen, daß Christus der Herr im heutigen Evangelio ganz das Gegentheile lehret? ach! das ist ja leicht zu begreifen, wann wir die Augen nur recht aufschun wollen; wann wir uns nur nicht von dem eusserlichen Schein wollen betriegen lassen, so werden wir leicht sehen, wie wahr es sey, daß derjenige, so sich erhöhet, erniedriget werde: Dann was nimmt doch endlich alle Erhöhung in den zeitlichen Ehrentuffen für ein End, und Ausgang? Gewiß mehrentheils wird die viel zu eiferig gesuchte Erhöhung mit einem schändlichen Fall entweder in Spott, und Verachtung bey den Menschen, oder wohl gar mit dem Sturz in die Hölle beschlossen, wovon der Poët gar sinnreich singet: Tollantur in altum, ut lapsu graviore ruant: Sie werden erhöhet/ damit sie desto tieffer/ und schmerzhafter fallen: Noch geistreicher aber die Mutter Gottes in ihrem Magnificat *Luc. 1.* Deposuit potentes de sede: Er hat die Gewaltigen vom Stuhl abgesetzt: Und wann wir es recht besehen wollen, so macht es die Welt mit den Ehrgeizigen nicht anderst, als wie der Adler mit der Schildkrotten; weil nemlich der Adler einer Schildkrotten, wann sich selbige in ihrem mehr als Steinharten Hauß verschliesset, nichts mit

Beissen, und Schnabel-Hacken abzuwinnen kan, darum nimmt er selbige zwischen die Klauen, und führet sie mit sich in die Luft, damit er sie irgend auf einen Stein, oder Felsen fallen lasse; je höher er sie nun mit sich hinaufnimmt, desto gewisser zerschmettert er die Bestung dieses Thiers, und tragt den Raub davon, also macht es auch die Welt: Sie erhebt den Menschen nur, damit sie ihn desto empfindlicher und in desto gewisseres Verderben fallen lasse; sie läßt denselben durch seinen unermüdeten Fleiß von dem einen Ehren-Staffel auf den anderen steigen, bis er meinet, er habe bald den Gipfel erreicht, alsdann aber braucht die listige Welt ihre Tücke, drehet durch einen unversehnen Zufall das Glücks-Rad um, und da stürzet derjenige, welcher zuvor daroben sich schmeichelte, als habe er das Glück vest genagelt, voller Schimpff, und Spott herunter.

Was könnte ich da ein langes Register deren herbeybringen, welche einen so kläglichen Ausgang ihrer Erhöhung beweinet haben, der ganze Tag würde mir kaum flecken, nur die Namen zu zehlen, welche theils die heilige Schrift, theils die weltlichen Geschichten, als Zeugen der gestürzten Erhöhung anführen: Die bekanntesten unter ihnen seynd Lucifer, der vormals schönste Engel, und Adam, der erste, und glücklichste Mensch, deren ersterer, da er zu hoch fliegen wollte, aus dem Himmel in die Hölle, der andere aber, als er zu hoch steigen wollte, aus

U a a dem

R. P. Erich S. J. Dritter Theil.

dem Paradyß in das Elend dieses Jammerthals gefallen. Dergleichen zu hoch steigend- und fliegenden Geistern eine heilsame Ermahnung zu geben, haben die Poëten ein sinnreiches Gedicht erfunden, daß nemlich ein berühmter Künstler, mit Namen Dædalus, seinem Sohn Icaro zwey Flügel so künstlich angefüget, daß er damit, trus einem Vogel, durch die Luft fahren konnte; weil aber der Dædalus am besten gewußt, wie er die Federn bey einander gefüget, darum hat er seinem Sohn vor allen gerathen, er solle nicht zu weit von der Erden fliegen, sondern

niedrig bleiben, dessen sich doch der Jüngling wenig geachtet, sondern weil er eine Freude in dem Flug bekam, stiege er immer höher, und höher, bis er endlich zu nahe an die Sonne kommen, durch deren Hitze der Leim, Wachs, und andere klebende Sachen, womit die Federn an einander geheftet, verschmolzen, und also der zu hoch fliegende Icarus in das Meer geplumpet: Dieses ist zwar ein Gedicht, doch auch zugleich eine verborgene Wahrheit, welche bekräftiget, daß derjenige, so sich erhöhet, werde erniedriget werden.

Vortrag.

Hieraus folgete nun schier von sich selber, daß der Gegensatz, den ich zu meinem Vorpruch erwehlet, ebenfalls müsse wahr, und unlaugbar seyn, daß nemlich der, so sich erniedriget, erhöhet werde; nichts destoweniger, weil diese Wahrheit bey manchem in Verdacht kommen könnte, darum will ich sie heut etwas weiter beweisen, und zeigen, daß die Demuth der rechte Weg zur wahren Hochheit sey.

Qui se humiliat, exaltabitur. *Luc. 14.*

Wer sich erniedriget, wird erhöhet werden.

Ich weiß nicht, ob aus dem ganzen Chor, oder Anzahl der Tugendenden eine unglückseliger sey, als eben die edele Demuth, so verächtlich wird sie nemlich geachtet, so gering geschätzt, und von so wenigen auf- und angenommen. Die vornehmeren rechnen

es ihnen für unanständig, wann sie sollten demüthig seyn, die geringeren halten dafür, sie würden noch geringer werden, wann sie sich sollten der Demuth annehmen, schier alle seynd der Meinung, die Demuth sey eine unedele, seigen Gemütheren eigentliche viel mehr

mehr Untugend, als Tugend; oder soll es ja eine Tugend seyn, so sey sie für diejenigen, welche nach dem Gipfel der Vollkommenheit trachten, nicht aber für die, welche zufrieden seynd, daß sie, wie sie reden, mit Pfortenschliessen in den Himmel kommen. Aber o gütiger Gott! wie weit schlagen solche Urtheil fehl? Gewisser ist, was der heilige Thomas von Aquin 2. 2. q. 161. ar. 5. lehret: Daß nemlich nur die drey göttlichen Tugenden, des Glaubens, Hoffnung, und Liebe, und die Gerechtigkeit ausgenommen, keine edlere, anständigere, notwendigere, und nütlichere Tugend sey, als eben die Demuth. Je höher der Mensch von Stand, und Ansehen, desto nothwendiger ist die Demuth, damit er sich nicht überhebe; je höher einer in Ehren, desto rühmlicher, und verdienstlicher bedienet er sich der Demuth, nie mal glanzet diese Tugend besser, als wann sie mit Silber, und Gold, mit Seiden, und Sammet, mit Scepter, und Cron, gegen ihren Willen bedeckt, und Stands wegen gekleidet wird. Je geringer aber auch der Mensch, desto nothwendiger wiederum ist ihm diese Tugend, damit er seinen Stand der göttlichen Verordnung nach mit Gedult ertrage: Bey allen endlich insgemein wird unumgänglich diese Tugend erfordert, dafern sie nicht allein bey den Menschen, sondern auch, und vornehmlich bey Gott wollen gelitten, angesehen, und beliebt seyn: Magnus esse vis? à minimo incipe. S. August. Ser. 10. de V. Dni. Verlangest du groß

zu seyn? fange von dem geringsten an: Sey in deinen Augen der geringste, so werden dich andere für den größten halten. Gewiß wohl eine wunderbare Sache, je tieffer der Mensch in dieser Tugend herunter steigt, desto höher kommt er hinauf, und in Ansehen; je mehr er sich erniedriget, desto mehr Ehr bekommt er bey verständigen Leuthen, destomehr Gnade, und Freundschaft bey Gott.

Jedoch eh, und bevor ich dieses weiter erörtere, will meines Erachtens vonnöthen seyn, daß wir zuvor untersuchen, worinn die rechte Erniedrigung, und Demuth, die den Menschen also erhöhet, bestehe, damit wir eigentlich wissen, wovon die Rede sey. So ist dann vor allen wohl zu beobachten, daß sich manches Laster, und sonderlich die Hoffart selber zuweilen unter dem Deckmantel der Demuth pflege zu verbergen, wovon der weise Mann sagt: Est, qui nequiter humiliat se, & interiora ejus plena sunt dolo. Eccli. 19. Es ist einer/ der sich aus Schalckheit demüthiget/ und inwendig ist er voller List: Und der heilige Bernardus tract. de grad. humil. Gloriosa res humilitas, quâ ipsa quoque superbia palliare se appetit, ne vilescat: Eine rühmliche Sache ist es um die Demuth, womit sich sogar die Hoffart gern selber bemäntelen möchte/ damit sie nicht in Verachtung gerathe. Diesen Betrug aber mercket ein jeder leicht, es zeigt sich bald, daß es keine Tugend, sondern das Laster der Heuchel- und Gleisnerey seyn müsse, wann nemlich

lich sich einer demüthig stellen wollte, damit er von den Menschen gesehen, geehret, und gelobet würde; wann eine so falsche Demuth nicht erhöht wird, das ist kein Wunder: Weit anders ist beschaffen die wahre, aufrichtige Demuth, als welche den Menschen in Erkenntnuß seiner Nichtigkeit also unterrichtet, daß die Begierd von andern angesehen, und geehret zu werden, sich gänzlich bey ihm verliere; jemehr diese Erkenntnuß seiner selbst wachset, desto mehr verschwindet das Verlangen zu den Ehren, und desto tieffer gründet sich die Demuth. Ich weiß zwar wohl, daß diese Tugend von andern anders beschrieben werde; es ist mir nicht unbekannt, daß einige dafür halten, sie bestehe in dem, daß der Mensch seinen Verstand, und Willen Gott der allerhöchsten Majestät gänzlich unterwerffe, andere, daß er alle Ehren, und Ruhm fliehe, hingegen die Veracht- und Verspottung liebe; jedoch seynd meinem geringen Bedüncken nach dieses, und desgleichen viel mehr gute Würckungen der Tugend, als die Demuth selber, deswegen der heilige Bernardus, und andere diese Tugend Staffelnweis abtheilen, also daß man immer tieffer, und tieffer hinabsteige; so viel nun auch solcher Staffeln immer seynd, welche alle zu erzehlen zu weitläuffig fallen würde, so kan man doch dieselbe mit dem heiligen Bonaventura bis auf drey einschräncken, deren erste ist, wann man nicht allein erkennt, und glaubt vor Gott, daß man von sich selber nichts sey, noch

habe, als lauter Armseligkeit, und Schwachheit, sondern sich auch darinn erfreuet, daß man vor, und gegen Gott gerechnet also unwürdig sey, und eben darum kein Lob, Ehr, noch Ruhm für sich suchet, weder annimmt, sondern dieses alles seinem Gott, und Schöpffer zukommen läßt. Der zweyte Staffel der Demuth ist, wann man die von andern zugefügte Verachtung, Geringschätzung, und dergleichen mit Gedult übertraget; man rede, man gedенcke von mir, was man immer will, es kan nicht so abscheulich herauskommen, als ich in der That wegen meiner Sünden in den Augen Gottes bin; und endlich der dritte Grad ist mit gedultiger Übertragung des Schimpffs, und Spotts nicht allein zufrieden seyn, sondern auch lieben, und suchen verachtet zu werden, weil man nemlich dadurch seinem verachteten, und verschimpfften Herrn, und Heyland ähnlich, und gleichförmig wird.

Dieses ist nun die Tugend, wovon allhier die Rede ist, hierinn besteht das Erniedrigen, wovon der Herr meldet, daß man dadurch erhöht werde, nicht anders, als ein guter Baum, welcher je tieffer er die Wurzel in die Erde hinein setzet, je höher schwinget er den Kopff hinauf: *Quantum vertice ad auras aethereas, tantum radice ad tartara tendit.* 4. *Aeneid.* Also auch der Mensch, je niedriger er in der Demuth hinabsteiget, desto höher kommt er empor, darum sagt der heilige Bernardus: *Descende, ut ascendas, humiliare, ut exalteris; sola est hu-*
mili-

militas, quæ exaltat: Steige hinunter, damit du herauf kommest; er-niedrige dich damit du erhöhst werdest; die Demuth allein ist es/welche dich hoch anbringt: Und ist gewiß wohl zu verwunderen, daß dieses auch fogar bey der Welt selber Platz findet, und doch ist ihm nicht anderst; dann welche achtet sie am würdigsten, die höchsten Stellen, und Ehren-Ämter zu bekleiden? Keine andere, als diejenige, welche sich aller Erhebung unwürdig, und zu allen Ämtern untauglich schätzen. Ein heiliger Augustinus achtete sich unwürdig, einen Priester abzugeben, zerflosse deswegen Zeit der Wehnung in Thronen; aber auch eben darum mußte er erhöht werden, und selbst die bischöfliche Inful, und Würde tragen. O wie vielen, und unzahlbaren hat man Scepter, und Cronen, bischöfliche Hirten- und Regiments-Stäbe aufgedrungen, und mit Gewalt dieselbe erhöht, weil sie aus lauter Demuth solche Ehren, und Würden anzunehmen sich weigerten! Ja, wann schon die Welt nicht allezeit die Demuth also crönet, und zu dergleichen Ehren-Stufen erhöht, so spricht sie derselben doch durchgehends zum wenigsten ein großes Lob nach; dann wer ist wohl so unhöflich, und ungeschliffen, der wann er mit einem demüthigen Menschen umgangen, wann er gesehen, daß er weit von aller Hoffart entfernt, einem jeden freundlich, und ehrerbietig begegnet, in seinen Worten nichts rühmsüchtiges hören, in den Geberden nichts

hochtrabendes sehen läßt? wer ist, sage ich, der solchem Menschen nicht allenthalben die Lob-Rede halte? wer ehret einen solchen nicht mehr, als einen sich, ich weiß nicht was, einbildenden Phantasten? Gar wohl hat deswegen jener die Ehre mit dem Schatten verglichen, und ihr diese Beyschrift gegeben: Fugientem sequitur, sequentem fugit: Der darnach schnapet/ erwischet sie nicht, der sie aber fliehet/ dem folget sie/ gleich dem Schatten des menschlichen Leibs: Hat denselben einer vor sich, und laufft darnach, so fliehet auch der Schatten desto geschwinder, je eifertiger der Mensch laufft; hat man aber den Schatten auf dem Rücken, und fliehet gleichsam davor, so folget er von sich selber nach, also auch je mehr einer die Ehr suchet, von sich abzuwenden, je mehr er sich der Demuth beflisset, desto mehr Lob, Ruhm, und Ehr folget ihm auf dem Fuß nach.

Wann dieses aber schon die Welt thut, wann dieselbige, als eine alle Tugend mit schelen Augen ansehende Richterinn, die Demuth schon also erhöht, was wird erst Gott für eine Erhöhung der Demuth zum Lohn setzen? Gott, der sein unwiederruffliches Wort dafür verpfändet, und nicht allein in dem heutigen Evangelio Luc. 14. sondern auch Luc. 18. gesagt: Qui se humiliat, exaltabitur: Wer sich erniedriget, wird erhöht werden: Aus dem Mund Christi seines Lehrmeisters hat es der heilige Jacobus genommen, da er sagt: Humiliamini in conspectu DEI,

& exaltabit vos: Demüthiget euch vor dem Angesicht des HERRN / so wird er euch erheben. *Jac. 4.* Laßt dann sehen, wie GOTT die Demüthigen in die Höhe bringe: Christus selbst hat sich gewürdiget, an seiner eigenen Person die Prohibition zu zeigen, da er, ob schon der allerhöchste, dennoch durch die Erniedrigung bey den Menschen, so zu reden, noch höher gestiegen; wie dieses geschehen könne, hat Plinius ein Heyd in einer Lob-Rede dem Kayser Trajano gar spitzfindig bengebracht, mit diesen Worten: Cui nihil ad augendum fastigium superest, hic uno modo crescere potest, si se ipse submittat: Wer so hoch gestiegen, daß er nicht höher kommen kan, dem ist noch dieses einzige Mittel/ grösser zu werden/ übrig, wann er sich selbst herunter läßt: Dieses einzige Mittel aber, um grösser zu werden, sagt der heilige Bernardus *Serm. 2. de ascens.* hat der grösste GOTT ergriffen; er ist gewachsen, da er ist kleiner worden, er ist erhöht, da er sich hat erniedriget: Cum per naturam Divinitatis non haberet, quo cresceret, quia ultra DEUM nihil est; per descensum quodammodo crescere invenit: Indem er wegen seiner göttlichen Natur nicht wachsen konnte, dann über GOTT ist nichts/ so hat er doch durch die Erniedrigung gleichsam einiges Wachsthum gefunden: Verlangt ihr es zu sehen, wie dieses zugangen? so schlaget euere Augen nur auf den Bethlemitischen Stall, schauet, wie der allergrösste der kleinste, der reichste der ärmste, der

weifeste ein unmündiges Kind worden, und gleichwie der heilige Paulus sagt: Wie der HERR die Gestalt eines Dieners angenommen. O Abgrund der Demuth! O Tieffe der Erniedrigung! höret aber, was jetztgemeldeter Apostel davon sagt: Qui descendit, ipse est, & qui ascendit. *Ephes. 4.* Der hinab gestiegen ist, das ist derselbige, der hinauf gestiegen ist über alle Himmel: Eben derselbige, der so tieff sich erniedriget, und herunter gelassen, der ist dadurch erhöht, und aufgestiegen, er ist dadurch bey den Menschen ansehnlich, und groß worden; dann eben zu der Zeit, da er in der Krippe liegt, und weinet, stimmen ihm die himmlischen Chor-Sänger das Lob in der Luft an, und verkündigen seine Herlichkeit den Hirten, den achten Tag nach seiner Geburt läßt er sich nicht allein in der Gestalt eines Dieners, und Menschen sehen, sondern nimmt auch so gar die Gestalt eines Sünders an, er unterwirfft sich dem Gesatz der Beschneidung, aber auch schon eben wieder durch diese Erniedrigung wird er also erhöht, daß ihm die ganze Welt die Knie bieget, in dem ihm der alles in Ehrforcht sehende Namen JESUS bengelegt wird; gleich darauf wird er von einem gottlosen König des Todes schuldig, ob schon noch in der Wiegen erkläret, aber auch zugleich als ein Urheber des Lebens von einem Stern verkündiget, und von drey anderen Königen angebetten; endlich kurz davon zu reden, was ist das ganze Leben Christi von Anfang bis zum End gewesen, als eine lautere Demuth, ein
immer

immerwährendes Erniedrigen, und Absteigen, sonderlich zu der Zeit seines bitteren Leidens, und Sterbens? Hätte er wohl tieffer kommen können, als daß er den schmählichen Creutz-Tod unter den Mörderen erwehlet? Was ist aber für eine Erhöhung darauf erfolget? Der Apostel Paulus sagt es zu den *Philip.* 2. *Humiliavit semetipsum factus obediens usque ad mortem, mortem autem crucis, propter quod & Deus exaltavit illum: Er hat sich selbst erniedriget/ und ist gehorsam worden bis zum Tod/ ja bis zum Tod des Creuzes; darum ihn auch Gott erhöht hat: Dergestalt, daß, da man jetzt nur höret: Verbum caro factum est: Das Wort ist Fleisch worden: da biegen sich alle Knie. Es ware der Sohn Gottes schon von Ewigkeit her der Glanz des Vatters, gleicher Wesenheit, und Glückseligkeit mit ihm, aber nicht deswegen wurden ihm die Knie gebogen, er ware schon von Ewigkeit die unerschaffene Weisheit, und das ewige Wort des Vatters, aber nicht deswegen wurde ihm von den Menschen solche Ehr bezeigt, es ware schon vorher der Himmel seine Wohnung, die Erde sein Fuß-Schemel, und des Vatters Schos sein Thron, aber doch wurde ihm die Ehr des Kniebiegens nicht bewiesen, weil die Welt noch von dem göttlichen Sohn kaum etwas zu sagen wußte; diese Ehr nemlich ist ihm vorbehalten nicht wegen seiner Macht, Weisheit, und Herrlichkeit, sondern wegen seiner Demuth: Quanta fecit Dominus? audeo dicere, sagt hierüber der heilige*

Ambrosius *Serm.* 14. in *Psal.* 118. & non flexi genu, sed flexi ei, postquam se humiliavit: Wie viele grosse Wercke hat Gott verrichtet? und ich habe ihm/ darff ich schier sagen/ das Knie nicht gebogen/ ich habe es aber gebogen, nachdem er sich erniedriget hat: Und diesen Gebrauch hält auch noch bis auf den heutigen Tag die Catholische Kirch: indem bey dem unblutigen Opfer der Mess der Sohn Gottes in der Glaubens-Bekanntnuß, Licht von Licht/ wahrer Gott vom wahren Gott/ genennet wird, dabey wird keine ausserordentliche Ehrerbietung bewiesen; wann es aber heißt: Et homo factus est: Und er ist Mensch worden: So verordnet die Kirch, daß die Knie gebogen, und alle gegenwärtige, auch gecrönte Häupter, geneiget werden. So wahr ist es nemlich: Qui se humiliat, exaltabitur: Wer sich erniedriget/ wird erhöht werden: So wahr ist es: Qui descendit, ipse est, & qui ascendit: Der hinabgestiegen ist, das ist derselbige, der hinaufgestiegen ist über alle Himmel.

Wann ihr derohalben wahre Ehre, und Erhöhung suchet, wie dann ein jeder weder Mensch von Natur selber dazu angetrieben wird, so suchet dieselbige durch die Erniedrigung, und Demuth: Descende, ut ascendas, humiliare, ut exalteris; hæc enim est ad sublimitatem via, & non est alia præter ipsam: Steige herunter/ auf daß du in die Höhe kommest/ verdemüthige dich/ auf daß du erhoben werdest; dann die Demuth ist der einzige Weg zu der

Er

Erhöhung, keinen anderen wirst du dahin finden: seynd Worte des heiligen Bernardi, lasse die nârrische Einbildung fahren, als wann die Demuth zu deiner Verachtung gereichte, sie dienet dir vielmehr zum Lob, und Ruhm bey Gott, und den Menschen, sie ist die Leiter zu der zeitlichen, und ewigen Glory; je tieffer du auf dieser Leiter herunter steigest, desto höher wirst du angesehen: Sey demüthig in deinen Gedanken, und lasse dir nichts grosses von deiner Geschicklichkeit, Schönheit, Tugend, und guten Wercken traumen, sondern, wann dir dergleichen Gedanken in den Kopff kommen, wann selbige dich wollen schwindelich machen, so begegne ihnen mit der Vorstellung deiner Nichtigkeit von dir selber, deiner vielfältigen Fehler, und Gebrechen; bedencke daß alles, was an dir gutes zu finden, von Gott herkomme, und ihm zugehöre: Was willst du dann viel prangen mit fremden Federn? sey demüthig in den Worten, sey vor allen dein eigener Lobsprecher nicht; dann gemäß dem Sprichwort: *Propria laus sordet, riechet eigenes Lob nicht wohl*: Sey demüthig in den Wercken, mache es nicht, wie die Pharisäer, von welchen der Herr sagt: Daß sie alle ihre Wercke gethan, damit sie von den Menschen gesehen würden; und wann du diesen ersten Staffel der Demuth durch die Erkenntnuß deiner Unwürdigkeit erreichet hast, so steige auf den anderen, daß du alle von anderen dir zugefügte Verdemüthigungen mit Gedult annimmest; und endlich auf den dritten, daß du sie auch

liebest, und suchest von anderen verachtet zu werden; alsdann glaube mir sicherlich, wird dir die Ehr bey Gott, und den Menschen auf dem Fuß folgen. O gütliche Demuth! o edele Tugend! was bist du ein leichter, bequemer, und grade Weg zu den höchsten Ehren, und zur wahren Erhöhung? keiner kan sich davon entschuldigen, reichen und armen, gefunden und krancken, allen und jeden stehet er offen, ein jeglicher kan darauf wandeln, und ohne Beschwernuß fortschreiten: Die Hoffart erfordert Kosten, zuweilen auch beschwerliche Leibsstellungen, und Kleider; die Demuth hingegen misrathet die überflüssige verschwenderische Ausgaben, lebt sparsam, und vergnügt, und gelangt dennoch zu Ehren, und Ansehen, dann sie ist nicht allein ein leichter, und gemächlicher, sondern auch ein sicherer Weg dahin.

Dieses habe ich zwar bishero in der einzigen Erhöhung Christi gezeiget, solches aber ist nur darum geschehen, eines theils, weil Christus das rechte Muster, und Vorbild ist, dem sich ein Christen-Mensch vergleichen soll, auch weil er der rechte Anführer des Christlichen Kriegs-Heers ist, in dessen Fuß-Stapffen wir treten müssen, wann wir den Himmel bestürmen, und die ewige Ehr davon tragen wollen: Anderen theils aber, und vornehmlich, weil Christus sich selber für ein solches Exemplar, und Muster, davon die Demuth zu lernen, anbietet, nicht anderst, als wäre er mehrentheils deswegen auf die durch die Hoffart verdorbene Welt kommen, damit er uns diese

indem er zu ihm sagt: Da du klein warst in deinen Augen / bist du zum Haupt über die Stämme Israel worden. *1. Reg. 15.* Unter allen Erhöhungen jedoch, die uns auf der Welt bekannt seynd, ist ohne Zweifel die höchste jene, welche der übergebenedeysten Jungfrau *MARIA* wiederfahren, da sie zu der Würde einer Mutter des allerhöchsten erhoben worden; sie bekennet aber auch selber, daß sie durch die Demuth dahin gelanget sey: Er hat die Demuth seiner Dienstmagd angesehen, sagt sie, und hat die Demüthigen erhöht. *Luc. 1.*

Weil es dann nun so unfehlbar eintrifft, daß die Demuth ihre Anhänger in die Höhe bringt, so laßt uns auch darüber aus seyn, damit wir mit in die Zahl derjenigen kommen, welche diese

Wahrheit an sich erfahren; nicht zwar, daß wir mittels dieser Leiter zu zeitlichen Ehren, und Würden bey der Welt vordringen hinauf zu steigen, dann das wäre vielmehr heuchelen, als demüthig seyn, sondern daß wir auf dem Weg dieser Tugend uns immer tieffer, und tieffer hinunter lassen. Wir wollen uns in Gedancken für die geringsten, und untauglichsten halten, in Worten uns nicht rühmen, vielweniger andere verachten, in Wercken nichts hochtrabendes blicken, sondern die Demuth, und Eingezogenheit sehen lassen, so wird gewiß bey der Welt zum wenigsten ein loblicher Ruhm, obschon gegen unseren Willen, nachklingen, Gott aber wird noch gewisser eine solche Tugend zu den wahren Ehren, und zur ewigen Cron im Himmel erhöhen.

